

Viele Hölzerne, wenig Schnee

Branchentreff: In bewährter Manier stimmte das 14. Internationale Holzbau-Forum (IHF) kurz vor Weihnachten 2008 die Holzbauer auf den Jahreswechsel und die kommenden Aufgaben ein.



Bilder: bauen mit holz

Jahresausklang in Garmisch-Partenkirchen: Gutes Essen und gute Gespräche beendeten für viele Holzbauer das Jahr 2008.

Die aktuellen Stichworte waren allgegenwärtig: Was den Bau und speziell den Holzbau momentan und mittelfristig umtreibt, thematisierten natürlich auch die Veranstalter auf der führenden deutschsprachigen Fachveranstaltung im Holzbau. Und so drehte sich Anfang Dezember 2008 alles um Nachhaltigkeit, verdichtetes Bauen und energieeffiziente Sanierungen. Hinzu kamen bei einer solchen Leistungsschau die Leuchtturmprojekte, die Blickfänger, die Bauten mit dem gewissen Etwas: Fachvorträge zu Großbauten für Olympia oder Brücken und Türme aus Holz rundeten die Beiträge ab. Lobenswert war auch der eigene Programmpunkt „Markt- und Produktentwicklungen“, denn was die Architekten, Planer und Handwerker bauen können, müssen die Vertriebler verkaufen; und dazu bedarf es gesicherter Informationen zum Markt.

Modulare Sanierung senkt Kosten

Holger König, Geschäftsführer der Legep Software GmbH, erläuterte in seinem Vortrag



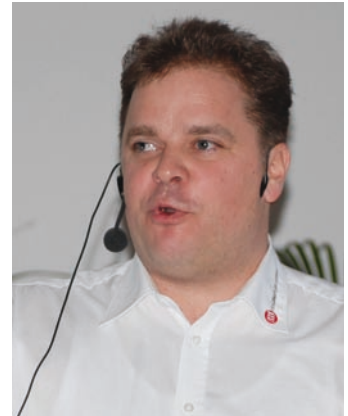
Auch für Ullrich Huth, Vorsitzender des Bundes Deutscher Zimmermeister (BDZ, Mitte), und Dieter Kuhlenkamp (rechts), Referent des BDZ, gab es noch Neuigkeiten zu erfahren.

„Lebenszykluskosten von Gebäuden“ am ersten Kongresstag die komplexen Zusammenhänge zwischen der Kapitalinvestition bei einem Gebäude, den während der Nutzung entstehenden Kosten und der daraus resultierenden Wirtschaftlichkeit für den Betreiber. Es wurde rasch klar, dass sich die Investition in hochwertige Bauprodukte und in erneuerbare Energien während der Nutzung eines Gebäudes durchaus sehr wirtschaftlich rechnen kann.

Aufschlussreiche Aussagen zum Thema „Nachhaltige Bauerneuerung: Modulare Sanierung“ lieferte Dr. Peter Richner vom Departement Bau- und Ingenieurwesen Dübendorf, Schweiz. Die Modulare Sanierung basiert auf der Idee, dass ein Vergleich zahlreicher Bestandsbauten letztlich zu einer überschaubaren Anzahl von Standard-Bausituationen führt; beispielsweise bei den Fenstern. Mit dieser Erkenntnis lassen sich Sanierungsmodule entwickeln, die industriell hergestellt und gleichzeitig flexibel im Bestand verwen-



Zwischen den zahlreichen Vorträgen blieb dennoch genügend Zeit, an den Ständen der Aussteller zu fachsimpeln.



„Wir alle müssen noch **vielmehr den entscheidenden Vorteil des Holzbaus, nämlich die Vorfertigung, kommunizieren**“, so Zimmermeister Reinhold Müller während seines Vortrags zum Altenbergturm.

det werden können. Dabei unterstrich Richner die Vorteile, die der Baustoff Holz bei der modularen Sanierung gegenüber anderen Baustoffen besitzt.

Am zweiten Tag des IHF berichtete Prof. Dr. Ario Ceccotti vom Istituto CNR – IVALSA in Florenz von einem Praxisversuch zur Erdbebensicherheit von Holzbauten. Besonders beeindruckend war der Film, den Ceccotti vorführte: In einer Versuchshalle für Erdbeben-Simulationen bei Kobe, Japan, wurde ein siebengeschossiges Gebäude im Maßstab 1:1 aufgebaut. Wohlgedemert, die Halle ist groß genug, um ein solches Hochhaus zu beherbergen. Das Gebäude selbst steht auf einer beweglichen Grundfläche, die durch riesige Pressen in alle Richtungen hin und her bewegt werden kann. Dabei können Erdbeben unterschiedlicher Stärken simuliert werden. Im Film wurde deutlich, wie das Haus schaukelte, sich während des Versuchs verformte und wie im Innern die Möbel umfielen. Und es wurde deutlich, wie widerstandsfähig der Holzbau gegen Erdbeben ist: Mehrere Versuche konnten der statischen Struktur des Brettsperrholzbaus nicht schaden.

Wirtschaftlichkeit und gute Gestalt lassen sich verbinden

Wirtschaftlich und architektonisch ansprechend – so lautete die Herausforderung an Reinhold Müller von Müller Holzbau

aus Blaustein beim Bau des Altenbergturms im Landkreis Schwäbisch Hall. Das Projekt darf als gelungen betrachtet werden, dem Unternehmer gelang es, basierend auf der DIN 1074 neu einen ansprechenden Turm wirtschaftlich zu bauen. Schlüssel zur Wirtschaftlichkeit war ein hoher Grad an Vorfertigung, deren Bedeutung Müller während seines Referats mit einem Appell an die Zuhörer verband: „Wir alle müssen noch viel mehr den entscheidenden Vorteil des Holzbaus, nämlich die Vorfertigung, kommunizieren.“

Peter Gröber von Holzbau Gröber aus Eberhardzell stellte den Mobilfunkturn in Peiting vor. Der 66 Meter hohe Turm war bei Inbetriebnahme 2002 der höchste Holzturm Deutschlands. Um die Dauerhaftigkeit zu gewährleisten – auf einen chemischen Holzschutz sollte der Planer verzichten, da die Niederschlagsgewässer ansonsten den Waldboden verunreinigt hätten – schlug Gröber für die Fachwerkkonstruktion die Holzart Douglasie vor. Zudem führte er grundsätzlich keine Holz-Holz-Anschlüsse aus. Bei Verbindungsgliedern Holz-Stahl sorgte er für ausreichende Belüftung und geschützte Hirnholzflächen und Öffnungen im Holz.

Frank Miebach, Ingenieurbüro Miebach aus Lohmar, berichtete von der Erstellung der ersten Schwerlastbrücke, die sich in Sneek, Niederlande, über eine Autobahnbrücke erstreckt (siehe dieses Heft). Die Architekten-

gemeinschaft OAK plante die mächtige Fachwerkbrücke aus acetyliertem Brettstichholz. Als Verbindungsmittel setzten die Holzbauer durchgängig eingeklebte Gewindestangen ein.

Die Erstellung von Türmen für Windkraftanlagen aus Holz thematisierte Gregor Prass, Geschäftsführer der Timber Tower GmbH aus Hannover, in seinem Vortrag. Diese sind aus Brettsperrholzplatten geplant, die erst auf der Baustelle komplett zu einem Turm zusammengefügt werden. Damit sollen die Kosten um 20 bis 30 Prozent reduziert werden. Dies nicht nur wegen der Rohstoffpreise, sondern auch deshalb, weil beispielsweise der Transport eines Holzturms in seinen Teilstücken sehr viel weniger Aufwand bedeutet als bei ganzen Türmen aus Stahl.

Das IHF endete mit dem Programmteil „Holzbau der Zukunft“. Unter diesem hoffnungsvoll stimmenden Titel stellte unter anderem Prof. Dr. Stefan Winter von der TU München die Ergebnisse des gleichnamigen Verbundforschungsprojekts vor.

*Markus Langenbach/
Wolfgang Schäfer/Angela Trinkert*

Mehr im Internet

In unserem Foto-Archiv „Bilder der Branche“ finden Sie weitere Fotos dieser Veranstaltung.